

„Für den linken Flügel eine Drei minus“

Handelskammer-Präsident Lutz H. Peper über den Start der rot-grünen Koalition

Die Handelskammer hat sich zu Zeiten der großen Koalition immer wieder in die Regierungspolitik eingemischt und Positionen der Wirtschaft vertreten. Mit Präses Lutz H. Peper sprach unser Redakteur Michael Brandt darüber, wie die Kammer den Start des rot-grünen Regierungsbündnisses bewertet.

Frage: Welche Schulnote würden Sie der Koalition in den ersten Wochen geben?

Lutz H. Peper: Wenn ich die Zügigkeit der Koalitionsverhandlungen und der Regierungsbildung sehe, würde ich eine Drei geben. Wenn ich die Aktivitäten des linken Flügels sehe, bin ich bei einer Drei minus. Wir beobachten das, was die rot-grüne Koalition macht, mit einem Stimmzettel. Aber wir wollen optimistisch bleiben.

Wo sehen Sie Anlass für Optimismus?

Positiv ist zu sehen, dass die Beschlüsse des alten Senats Bestand haben sollen. Dazu gehört auch der Ausbau der Schwachhauser Heerstraße. Wir könnten definitiv nicht damit leben, wenn der Bausenator durch Parkmöglichkeiten auf der Heerstraße die Zweispurigkeit durch die Hinterfür wieder kassiert. Genau an dieser Stelle setzt unser Misstrauen an. Auch bei der Außenweser-Vertiefung werden wir ganz genau hinschauen. Da steht die Aussage der SPD, dass sie diese Lebensader nicht angreifen wird. Darauf verlassen wir uns.

Halten sie es für verantwortlich, angesichts des Klimawandels noch auf ein Kohlekraftwerk zu setzen?

Bremen eignet sich nicht als Gestaltungsfeld, um den CO₂-Wandel der Welt zu bewegen. Es eignet sich auch nicht, um parteipolitische Karriere auf Bundesebene zu machen. Wir müssen das Unternehmen swb AG stärken, dazu braucht es neben Netz und Vertrieb die dritte Säule Stromerzeug-

ung. Sorge bereitet uns in Bremen generell eine Dominanz der Klimapolitik, die eine Abwägung zwischen ökonomischen und ökologischen Interessen kaum erkennen lässt. Damit werden wir auf Dauer sicherlich nicht weiterkommen.

Bis hierhin hört sich das alles nicht nach einer Drei an.

Wenn ich eine Drei gegeben habe, dann zum Beispiel deshalb, weil wir mit Senator Nagel und Staatsrat Hessler ein Gespann im Wirtschaftsressort haben, mit dem wir konstruktiv zusammenarbeiten können.



Peper: Unternehmer nicht als lästige Kapitalisten empfinden.

FOTO: JOCHEN STROSS

Zu Zeiten der Großen Koalition hat die Handelskammer immer im Rathaus Gehör gefunden. Haben Sie den Eindruck, dass die linke Regierung sie links liegen lässt? Der Draht zwischen Bürgermeister Jens Böhrnsen und der Kammer ist gut. Wir sind intensiv darum bemüht, dass dies so bleibt. Und ich habe den Eindruck, dass Bürgermeister Böhrnsen dies genauso sieht.

Wenige Tage, nachdem die Koalition ihre Arbeit aufgenommen hat, fehlen Millionen in der Staatskasse, die jetzt per Umlage von den Ressorts aufgebracht werden sollen. Ist die neue Koalition in Ihren Augen eine Spar-Koalition?

Wir haben immer gesagt: Vertraut nicht auf Karlsruhe, vertraut nicht auf die Förderalismusreform! Trotzdem muss man mit Blick auf das aktuell veröffentlichte Gutachten von Wissenschaftlern der Universität Heidelberg, das mehrere Bundesländer in Auftrag gegeben haben, ganz deutlich sagen: Aus eigener Anstrengung wird sich Bremen nicht aus seiner Haushaltsnotlage befreien können. Es muss in Deutschland zu einer Reform des Finanzsystems zwischen Bund und Ländern kommen. In Bremen müssen die Eingenanstrengungen aber an oberster Stelle stehen. Da würde ich mir mehr Anstrengungen und mehr Energie wünschen. Statt im Personalbereich zu sparen, hat man in den vergangenen Wochen eher den Eindruck gemacht, dass es der Koalition vorrangig um Neueinstellungen geht.

Das heißt, sie sind mit den Prioritäten der neuen Regierung nicht einverstanden?

Nach dem tragischen Tod des kleinen Kevin scheinen im Sozialressort die Dämme gebrochen zu sein. Es scheint keine Rolle mehr zu spielen, welche Kosten entstehen. Das muss man in den Griff bekommen. In der Regie-

rungserklärung und im Koalitionsvertrag ist viel von den Bedürfnissen und den Schwächen die Rede. Das ist prinzipiell ja richtig. Allerdings ist von den Leistungsträgern unserer Gesellschaft in diesen Texten wenig zu finden. Wir müssen aber die Menschen unterstützen, die den Großteil unserer Steuern zahlen. Wenn das funktioniert, dann sprudeln die Steuern und wir können sozial sein. Die Regierung scheint außerdem zu vergessen, dass Bremen einer der größten Industriestandorte in Deutschland ist.

Fühlen sich die Unternehmen also doch abgekoppelt?

Unternehmen und Unternehmer müssen sich wertgeschätzt fühlen und dürfen nicht als lästige Kapitalisten empfunden werden. Wirtschaftspolitik ist zu 50 Prozent Psychologie. Für Wachstum braucht es also das richtige Klima.

Appropos Klima: Welches Thema wird für die Menschen der Stadt in den kommenden Jahren bestimmender sein, die Bremer Eigenständigkeit oder der Klimawandel?

Für die Menschen wird es, glaube ich, eher der Klimawandel sein.

ZUR PERSON

Lutz H. Peper

ist am 22. Januar zum Präsidenten der Handelskammer gewählt worden. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder. Der gelernte Industriekaufmann ist Geschäftsführer der Willenbrock Fördertechnik Holding GmbH. Das politische Geschäft ist für Peper indes nicht neu: Er hatte für „Arbeit für Bremen“ (AFB) von 1995 bis 1998 ein Mandat in der Bremischen Bürgerschaft inne. Seit 1995 gehört er dem Plenum der Handelskammer an, seit 2004 sitzt er im Präsidium.